

Das Stadttheater Grein

Das älteste ständig bespielte Bürgertheater Österreichs

Stadtplatz 7, 4360 Grein



Alle bereits erschienenen Hefte können Sie auf bda.gv.at als PDF herunterladen oder unter redaktion@bda.gv.at bestellen.

PDF Download

Das Bundesdenkmalamt fördert Arbeiten zur Erhaltung unseres kulturellen Erbes in ganz Österreich. Wenn Sie diese Arbeiten unterstützen möchten, können Sie steuerbegünstigt spenden und Ihre Spende bestimmten Projekten widmen.

Informieren Sie sich über unsere Spendenaktionen auf bda.gv.at/service/spenden/spendenaktionen.html und spenden Sie unter Angabe des jeweiligen Aktionscodes für ein aktuelles Projekt oder stellen Sie Ihre freie Spende unter Angabe des Verwendungszwecks „Freie Spende“ für Förderungen in der Denkmalpflege zur Verfügung.



Spendenkonto
Bundesdenkmalamt 1010 Wien
IBAN: AT07 0100 0000 0503 1050

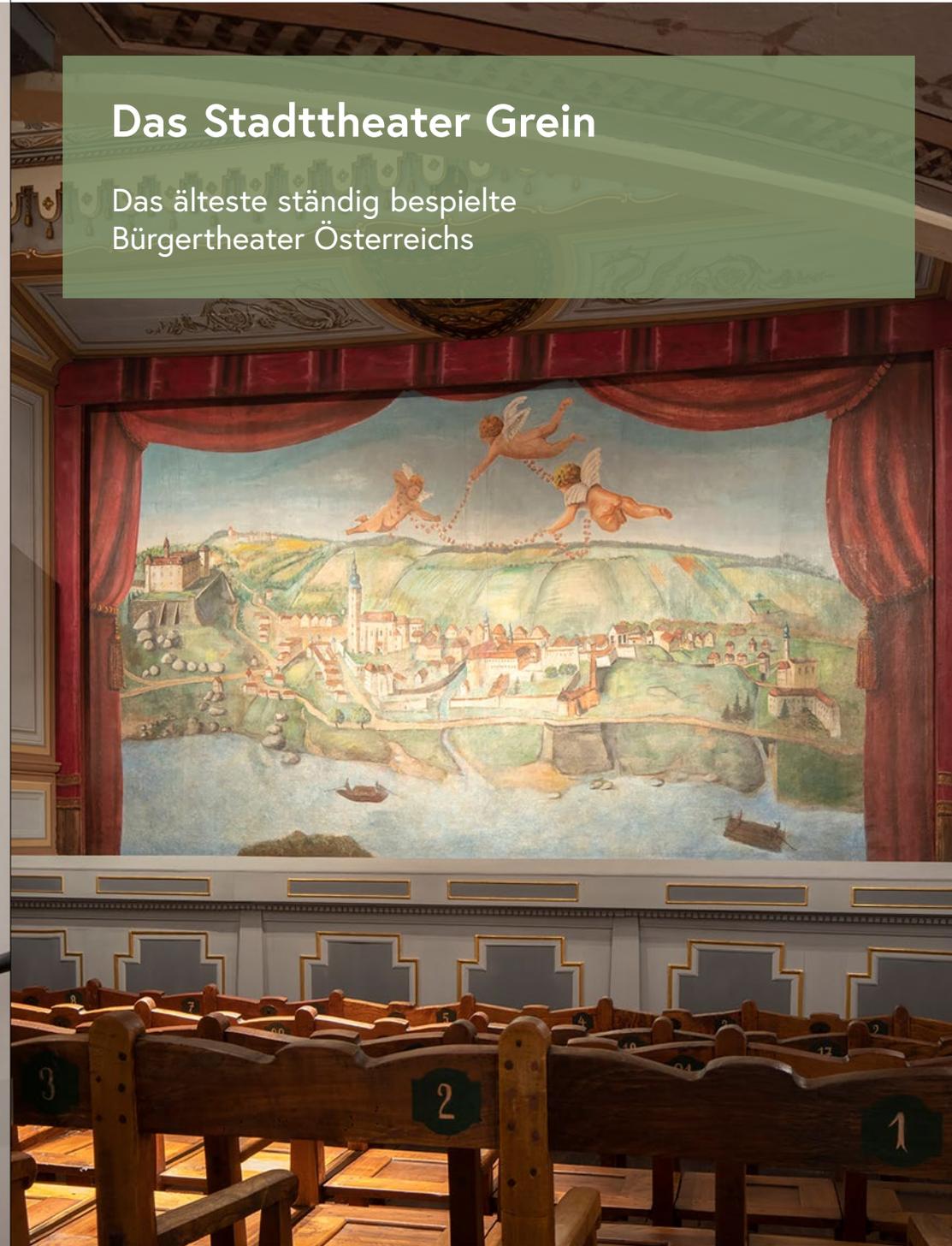
Spendenaktionen

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich: Bundesdenkmalamt, Abteilung für Oberösterreich, Rainerstraße 11, 4020 Linz Text: Imma Walderdorff Fotos: Irene Hofer (Bundesdenkmalamt) Redaktion: Christiane Beisl, Elfriede Wiener Grafik: labsal.at Design: BKA Design & Grafik Druck: Riedel druck © Bundesdenkmalamt 2022

Das Stadttheater Grein

Das älteste ständig bespielte
Bürgertheater Österreichs





Das Stadttheater Grein

Das älteste ständig bespielte Bürgertheater Österreichs

„Übrigens werden auch Schauspiele zum Besten der Armen erlaubt“, so die Hofentschließung vom 15. Februar 1784 von Kaiser Joseph II. Hier liegt der Beginn des bürgerlichen Theaterspiels. 1790 gründeten Greiner Bürger mit dem Magistrat der Stadt im Getreidespeicher des aus dem 16. Jahrhundert stammenden Rathauses die Spielstätte. Die Idee dahinter war, durch regelmäßige Aufführungen die Armenkasse der Stadt zu füllen, gerade das enorme Hochwasser von Juni 1786 gab Anlass zu verstärkter Wohltätigkeit. Durch die Jahrhunderte gab es immer wieder Überlegungen, das Theater zu schließen und es sogar abzureißen, aber stets fanden sich Greiner Bürger:innen, die sich für das Theater einsetzten und den Erhalt sicherten. 1939 überlegte man, das Theater zu erweitern und mit dem gegenüberliegenden Hotel „Goldenes Kreuz“ zu verbinden; Albert Speer und die Reichskanzlei wurden in der Sache miteinbezogen. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs ließ den Ausbau nicht mehr zu. Durch den erwähnten ständigen Einsatz engagierter Greiner:innen ist das Stadttheater Grein das älteste noch ständig bespielte Bürgertheater in Österreich.



Die Restaurierungen 1874/75, 1946/47 und 1991

Die heute prägende Raumgestaltung im Theatersaal geht auf die Restaurierungen der Jahre 1874/75, 1946/47 und 1991 zurück. Die Restaurierung 1874 beschränkte sich im Theatersaal auf das Ausmalen der Decke und die Marmorierung der Wände. Dieser Eingriff ist bis heute prägend für den Theatersaal. Bei dieser Restaurierung baute man eine zweite Loge ein, die 1947 allerdings wieder entfernt wurde. Der optisch weit größere Eingriff war der Austausch

von Kerzenleuchtern gegen moderne Öl- und Petroleumlampen, die man 1921 wiederum gegen elektrische Lampen austauschte. Die veränderte Beleuchtungssituation dürfte der Anlass für die Montage der Blumenstraußbilder auf Karton gewesen sein. Nach dem Zweiten Weltkrieg, 1947, stand eine weitere Restaurierung an, die stark in die Bausubstanz eingriff, da man eine Lüftungsanlage einbaute. Die letzte Restaurierung im 20. Jahrhundert erfolgte 1991 anlässlich der Feiern „200 Jahre Stadttheater“ und „500 Jahre Erhebung des Marktes Grein zur Stadt“. Neben der Restaurierung des Theatersaals wurden im ersten Obergeschoss Räume für eine Dauerausstellung eingerichtet, um den zahlreichen Besucher:innen die Geschichte des Hauses zu erläutern, 1993 adaptierte man den Keller als weitere Spielstätte.



Verbindung von historischem Theater und modernem Spielbetrieb

Das Theater war in die Jahre gekommen: starker Anobienbefall speziell bei der Bestuhlung und im Dachstuhl, eine starke Verbräunung der Oberflächen im Theatersaal, stark überfasste Riemlingdecken im Museum und im Gefängnis, Schäden an der Fassade, eine fehlende Infrastruktur in vielen Bereichen, etwa keine Künstlergarderobe, keine regulierende Belüftungs- oder Klimaanlage, welche die starken Temperaturschwankungen ausgleichen konnte, ein zu kleines Eingangsfoyer und vor allem kein barrierefreier Zugang, sowie veraltete Brandschutzmaßnahmen bildeten den fachlich komplexen Ausgangspunkt des Umbau- und Restaurierungsprojekts. Das Theater machte insgesamt einen schmutzigen Gesamteindruck. Neben der Restaurierung des Theatersaals als Hauptaufgabe musste auch die nötige Infrastruktur errichtet werden; der ursprüngliche Zugang erfolgte über eine steile Holztreppe, was auch nicht mehr den nötigen Fluchtwegvorschriften entsprach. Nach einer archäologischen Befundung konnte man das Problem mit einem Zubau lösen, der nun den Lift zur barrierefreien Erschließung beherbergt. Als Lösung für ein größeres Eingangsfoyer wurde die ehemalige Garage ausgeräumt und umgebaut. Nun besteht auch die Möglichkeit für größere Empfänge im Theater. Eine weitere Herausforderung stellte die Definition eines schlüssigen Gesamtkonzepts für das gesamte Stadttheater dar, nicht nur für den Theatersaal – wenngleich er natürlich das Herzstück ist –,

Vorzustand



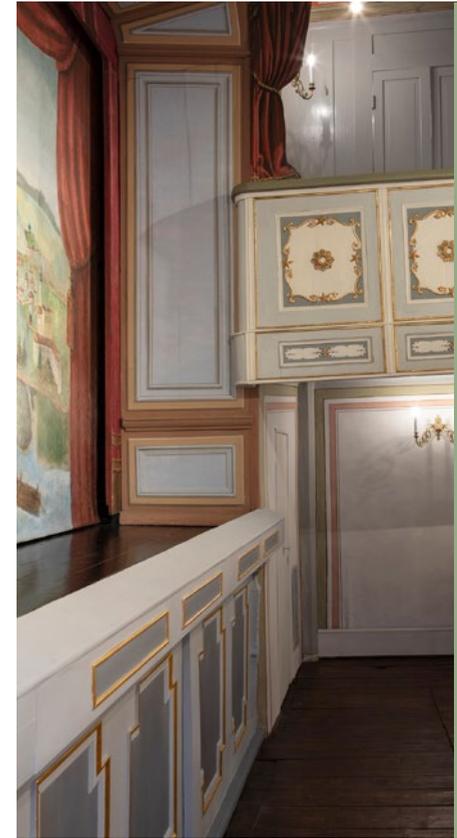
sondern auch die Anbindung des barrierefreien Zubaus an die historische Bausubstanz, die Restaurierung der Fassaden und der weiteren Innenräume (Museum, Garderobe, Gefängnis, Stiegenhaus) sowie den Ausbau des Dachbodens. Im letztgenannten wurden die gesamte Haustechnik, eine der Zeit entsprechende Lüftungsanlage, das Archiv der Stadt Grein sowie Künstlergarderoben eingerichtet. Ein ausgeklügeltes Materialkonzept verbindet heute das historische Gebäude mit dem modernen gläsernen Zubau.





Das Herzstück – der Theatersaal

Befundungen aus dem Jahr 2007 zeigten bereits damals die Komplexität der Restaurierung auf. Die Schaffung eines stabilen Raumklimas war die Voraussetzung für eine Restaurierung. Zahlreiche Nachbefundungen durch Restaurator:innen und das Anlegen von Musterflächen im Theatersaal und bei den Stiegen in das Dachgeschoss führten schließlich 2021 zur Festlegung des Restaurierziels und zum Beginn der Arbeiten. Die Möglichkeit, im Theatersaal gänzlich zur barocken Gestaltung zurückzukehren, war durch die Umgestaltungen von 1947 und 1991 nicht mehr realisierbar. Daher war das Ziel für den Theatersaal, einen gepflegten, aber alterswertigen Raumeindruck wiederherzustellen, mit den Einbauten und Umgestaltungen der Restaurierungen des 20. Jahrhunderts respektvoll umzugehen sowie sich mit den Farbfassungen an die heute prägende Raumgestaltung vom Ende des 19. Jahrhunderts anzunähern. Als störend wurde die starke Verbräunung der Oberflächen gesehen, speziell an der Brüstung, die der ursprünglich kühlen Farbgebung des 18. Jahrhunderts entgegenstand. Eine weitere Aufgabe stellte die Restaurierung des historischen Fußbodens dar, der für einen Theaterbetrieb störend stark knarrte. Durch sanftes Herauslösen der Bretter und Herstellung eines neuen Unterbaus konnte der gesamte Boden erhalten werden.



Vorzustand



Die Sperrsitze sind eine Besonderheit des Stadttheaters, die Sitze können hochgeklappt und versperrt werden, wenn man sie nicht benützt. Die Greiner Bürger:innen besaßen die Schlüssel, dies entsprach einer Art Abonnement. Die Restaurierung der Sperrsitze, darunter auch die Gangbarmachung der Schlösser und der weiteren Bestuhlung, die durch Anobienbefall zum Teil stark angegriffen war, bildete eine Herausforderung, da teilweise die Stabilität nicht mehr gewährleistet war. Ein neues Beleuchtungskonzept nähert sich der barocken Beleuchtung mit Kerzenlicht wieder an. Notwendig wurde auch die Restaurierung der Stufen, die starke Ausbrüche vorwies, sowie die Erneuerung und Restaurierung der Stiegenengeländer. Als teilweise schwierig gestaltete es sich, die Meinungen der Bevölkerung mit den Befundungen und dem Restaurierziel übereinzustimmen, als Beispiel sei hier der über Jahrzehnte falsch aufgerollte Theatervorhang – mit der Bildseite nach innen – genannt, der dadurch ein großes Schadensbild aufwies. Die Welle des Vorhangs musste um einige Zentimeter zurückversetzt werden, was zugleich eine Verkürzung der Bühne bedeutete. Zahlreiche Restaurator:innen (Fachgebiete: Wand, Metall, Stein, Holz – gefasst und ungefasst –, Gemälde) wirkten zusammen und mussten sich auch genauestens abstimmen, was gerade in der Endphase eine große Herausforderung bedeutete. Die Verbindung zwischen zeitgemäßer, moderner Theater- sowie Brandschutztechnik und der respektvolle Umgang mit der historischen Bausubstanz konnten am Ende nach zahlreichen Diskussionen zufriedenstellend für alle Beteiligten gelöst werden.

